

I. Ueber *Camerospongia Auerbachi* EICHW.

VON HERRN TRAUTSCHOLD in Moskau.

Hierzu Tafel IX.

(Abdruck a. d. Zeitschr. d. Deutschen geologischen Gesellschaft, Jahrg. 1878.)

In dem zum zweiten Theile der *Lethaea rossica* gehörigen Atlas ist auf Taf. 9. Fig. 1. ein Fossil unter dem Namen *Camerospongia Auerbachi* abgebildet. Von einer Abbildung kann man eigentlich nicht reden, da die Figur von dem Verfasser der *Lethaea* nach einmaligem Sehen aus dem Gedächtnisse construirt worden ist. Das Fossil stammt aus der Kreide von Achmat an der unteren Wolga, war früher im Besitz des verstorbenen Geologen J. AUERBACH und ist nach seinem Tode mit seinen Sammlungen an die PETROWSKI'sche Ackerbau- und Forstakademie gefallen. Wie AUERBACH selbst mir mehrere Jahre vor seinem Tode mündlich mittheilte, hatte bei einem Besuche in Moskau das oben erwähnte Fossil die Aufmerksamkeit EICHWALD's auf sich gezogen. Der Verfasser der *Lethaea rossica* bat den Besitzer des Fossils, ihm dasselbe zur Beschreibung zu überlassen. AUERBACH willfahrte dieser Bitte nicht, denn er beabsichtigte selbst die Beschreibung auszuführen und hatte zu diesem Zwecke bereits eine Zeichnung davon anfertigen lassen. Als AUERBACH einige Jahre später die Lieferung der *Lethaea rossica* erhielt, in welcher die erwähnte *Camerospongia Auerbachi* beschrieben und dargestellt ist, entdeckte er zu seinem höchsten Erstaunen, dass es sich hier um nichts weniger handle, als um das Fossil, welches er vor Jahren dem gelehrten Freunde für einige Augenblicke in die Hand gegeben hatte. Ich will hier nicht die kräftigen

Ausdrücke wiederholen, deren sich der Moskauer Geolog bei dieser Gelegenheit bediente, um das Verfahren EICHWALD's zu charakterisiren, sondern ich will mich darauf beschränken, den Fehler klar zu legen, den EICHWALD bei der Deutung der betreffenden Fossilreste sich hat zu Schulden kommen lassen, und die Nachweisung zu geben, dass überhaupt ein solcher organischer Körper, wie der loco citato dargestellte, gar nicht existirt.

Das Fossil ist ein echtes *Coeloptychium*, von welchem der Stiel vollständig erhalten ist, nächstdem ein Theil der Unterfläche des Schwammes. Der Stiel selbst, die Form der zweitheiligen Rippen, die sich nach aussen hin wieder vereinigen und die quadratischen Maschen der Oberfläche lassen darüber keinen Zweifel. Von den bekannten Arten von *Coeloptychium* unterscheidet sich das unsrige nur durch den nach oben hin aufgetriebenen dicken Stiel, der sich vor der Vereinigung mit dem Hut wieder etwas zusammenzieht. Dieser Stiel zeigt ausserdem einige unregelmässige, von unten nach oben ziehende rippenartige Anschwellungen, die am oberen Ende, wie es den Anschein hat, knotenartige Auswüchse trugen. Diese Enden der Anschwellungen sind bei unserem Fossil sämmtlich abgebrochen und haben dadurch die Hauptveranlassung zur zur irrthümlichen Deutung der Gestalt durch EICHWALD gegeben. Jedenfalls ist die Form des Stiels so eigenthümlich, dass man bis zur Aufündung eines vollständigeren Exemplars die Benennung *Coeloptychium Auerbachi* für das in Rede stehende Fossil beibehalten kann.

Was nun vor allen Dingen in der phantastischen Figur b. l. c. falsch ist, sind die regelmässigen halbcylindrischen Rippen, die Höhlung des Stiels und die hohlen freien Arme. Den grössten Irrthum haben die abgebrochenen Enden der rippenartigen Anschwellungen hervorgerufen, welche EICHWALD für die Bruchstellen abgebrochener hohler Arme gehalten hatte. Denn die rippenartigen Erhöhungen des Hutes hielt er ebenfalls für hohle Röhren und brachte sie in Zusammenhang mit den Bruchstellen am Stiel, während aus unserer nach der Natur gefertigten Zeichnung hervorgeht, dass die fast kreisrunde grosse Bruchstelle auf der Unterfläche des Hutes genau auf die Bruchstelle der Oberseite des dicken Stiels passt, und dass sich ausserdem keinerlei Spur von Bruchstellen an den Hutrippen findet, die auf eine zweigartige Verbindung des Stiels mit dem Hute schliessen liessen. Die Hutrippen erscheinen allerdings an dem Fossil hohl an den Bruchstellen, aber was erhalten ist, stellt überhaupt nur den Abdruck der Oberfläche des Schwammes dar, alles Uebrige ist Mergel, der die eigentliche Substanz des Organismus ganz verdrängt zu

haben scheint, denn bei Auflösung desselben in Salzsäure hat sich keinerlei Kieselskelett entdecken lassen. Aber die dünne, am Bruche scharf abgeschnittene braune Haut hätte den Verfasser der *Lethaea* schon darauf führen müssen, dass nicht der ganze Körper des Fossils erhalten war, und dass diese Form weder auf Höhlung der Arme und noch viel weniger auf Höhlung des Stieles zu deuten war. Die Figur b. bei EICHWALD entspricht etwas mehr der Wirklichkeit als die Figur a., indem die getheilten Arme sich nach aussen hin wieder vereinigen, wie es bei *Coeloptychium* in der That auf der Unterseite des Hutes der Fall ist.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Gattungsname *Camerospongia* D'ORB von EICHWALD falsch gewählt ist, denn die typische Form dieser Gattung ist *Scyphia fungiformis* GOLDF., (Petref. Germ. t. 65. f. 4.), die sich in allen Theilen von unserem Fossil, aber auch wesentlich von der Abbildung EICHWALD's unterscheidet. D'ORBIGNY charakterisirt seine Gattung *Camerospongia* folgendermaassen (Prodrome de paléontologie II. pag. 285): genre formant une cupule criblée en dessous, rétrécie en-lisse en dessus, avec une ouverture ronde; l'intérieur rude. Es ist aber bei unserem Fossil weder von einer Becherform mit runder Oeffnung, noch von siebartiger Durchlöcherung die Rede, und aus unserer Figur Taf. IX. erhellt auf das Deutlichste, dass bei EICHWALD die innere Höhlung der „cupule“, deren Rand schön abgerundet ist (wobei das „lisse en dessus“ zur Verwendung gebracht wurde), ein vollendetes Phantasiestück darstellt. Dagegen steht unser *Coeloptychium* dem *Coel. rude* SEEB. (ZITTEL, Ueber *Coeloptychium* t. 1. f. 2.) sehr nahe, und namentlich deutet die fast kreisrunde Bruchstelle in der Mitte der Unterseite des Hutes, sowie die Form der Rippen auf nahe Verwandtschaft

Uebrigens hebt auch selbst EICHWALD in seiner Beschreibung hervor, dass das fragliche Fossil von Achmat nicht recht zu der Gattung *Camerospongia* passt durch seine langen, hohlen, gabligen Rippen. Aber um grösseren Einklang herzustellen, schiebt er umsichtig in seiner Charakteristik des genus zwischen criblée en bas „ou treillissée“ ein. Die Versuchung ein neues Genus zu machen, lag allerdings sehr nahe, und wir müssen um so mehr erstaunen, dass er in diesem Falle sich Ent-sagung auferlegte, da „pour ne pas en faire un genre nouveau“ nicht in seinen Gewohnheiten lag. Aber die Abwesenheit des fassbaren Objects mag ihn davon abgehalten haben, und er mag gefühlt haben, dass es doch nicht gerathen sei, sich ganz und gar dem Spiel seiner Phantasie zu überlassen.

Ogleich ich im Allgemeinen dem Grundsatz huldige „de mortuis nil nisi bene“, so hielt ich es doch im Interesse der

Wissenschaft für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Paläontologen auf einen in Bild und Wort dargestellten Gegenstand zu lenken, der, als wirklich etwas Existirendes ausgegeben, in der That nur ein Gebilde der Phantasie ist. Zu gleicher Zeit soll das Gesagte auch eine Aufforderung zur Vorsicht bei Benutzung eines Werkes sein, das neben manchem Richtigen doch auch viel Unzuverlässiges enthält.

Erklärung der Tafel.

- Fig. 1. *Coeloptychium Auerbachi* EICHW. sp., Stiel.
 Fig. 2. Unterseite desselben Fossils mit der Bruchstelle des Stiels.
 Fig. 3. Dieselbe mit mehreren der ganzen Länge nach erhaltenen Rippen.
 Fig. 4. Oberfläche des Stiels vergrössert.

Alle Figuren sind in natürlicher Grösse.

